

Die Situation der Hebammen und Geburtsstationen in Schleswig-Holstein

Ein „toller Beruf“ vor dem Burn-out?

Hohe finanzielle Belastungen für freiberufliche Hebammen, Personalmangel und Dauerstress in den Geburtskliniken. Steht die Geburtshilfe vor dem Burn-out? Um sich über die Situation der Hebammen und Geburtsstationen in Schleswig-Holstein zu informieren, hatte der Facharbeitskreis „Soziales“ im Herbst Anke Bertram, Vorsitzende des Hebammenverbandes Schleswig-Holstein, und Prof. Oliver Behrens, Chefarzt der Frauenklinik in der Inland-Klinik Rendsburg, zu Gast. Das Ergebnis des Gesprächs wurde jetzt in einem Positionspapier veröffentlicht (siehe unten).

Schwangere müssten sich heute sehr frühzeitig um eine Hebamme bemühen und oft lange Wege in Kauf nehmen. Es lohne sich daher, die Thematik intensiv zu beleuchten und zu sehen, was zu machen sei, eröffnete die Vorsitzende des Facharbeitskreises, Petra Poethke, die Sitzung.

Anke Bertram, seit über 30 Jahren Hebamme, betonte, dass Schleswig-Holstein mit nur noch neun Geburtskliniken ein verwaistes Land sei. Hinzu komme, dass sich die freiberuflichen Hebammen, das seien 70 bis 80 %, aufgrund der hohen Kosten für die Haftpflichtversicherung aus der Geburtshilfe zurückgezogen hätten und heute Frauen zumeist während der Schwangerschaft und im Wochenbett betreuten. Seit 1992 seien die Haftpflichtprämien von jährlich 179 € auf 8.664 € im Jahr 2019 gestiegen. Der Hebammenverband fordere un-



Tilda wurde am 28. Mai in Rendsburg geboren – die schöne Seite des Hebammenberufs geht im Alltag mitunter verloren. Foto: privat



Petra Poethke, Präsidiumsmitglied des LandFrauenverbandes, der Chefarzt der Frauenklinik in Rendsburg, Oliver Behrens, und Anke Bertram, Vorsitzende des Hebammenverbandes Schleswig-Holstein (v. li.) Foto: K. Iselt-Segert

ter anderem ein Geburtshilfestärkungsgesetz für mehr Hebammenstellen. Oft stiegen Hebammen aus der Geburtshilfe aus, weil sie drei, vier und sogar fünf Frauen zugleich betreuten. „Das ist nicht nur eine wahnsinnige Verantwortung, sondern bedeutet Dauerstress, zumal Hebammen heute auch patientenferne Arbeiten wie das Kreißsaalputzen übernehmen müssen.“

Er sei kein Politprofi, aber ein starker Befürworter des Hebammenberufs, stellte sich Oliver Behrens vor, der seit 35 Jahren als Arzt in der Geburtshilfe arbeitet. Der Hebammenmangel führe unter den Kliniken zu gegenseitigen Abwerbungen. „Wir können derzeit die Dienstpläne erfüllen, aber wenn Krankheitsfälle dazukommen, wird es eng“, so der Chefarzt. Zudem kündige sich ein Generationswechsel an. Künftig werde die Life-Work-Balance eine größere Rolle spielen, so Behrens. Er sehe daher zwei Stellschrauben: die Freude am Beruf zu erhalten, also bessere Arbeitszeiten und mehr Geld, sowie die Erhöhung der Ausbildungskapazität. Das Problem sei dabei nicht das Interesse an diesem „tollen Beruf“, betonte der Mediziner. In Lübeck kämen derzeit 400 Bewerbungen auf 20 Ausbildungsplätze. Das Hauptproblem sei, dass nicht mit mehr Ausbildungsplätzen auf die Situation reagiert werde.

Um die Situation zu ändern, so Anke Bertram, sei es ihr Ziel, einen runden Tisch in Schleswig-Holstein zu etablieren. Sie setze dabei auf die Unterstützung des LandFrauenverbandes. Kathrin Iselt-Segert

Positionspapier zur Verbesserung der Situation der Hebammen in Schleswig-Holstein

LandFrauenverband fordert „Bündnis Geburtshilfe“

Der LandFrauenverband hat in dieser Woche ein Positionspapier zur Verbesserung der Situation der Hebammen in Schleswig-Holstein an den Sozialausschuss des Landtages sowie an die Kassenärztliche Vereinigung und die Ärztekammer Schleswig-Holstein versendet. Er fordert darin von der Landespolitik die Verbesserung der Hebammensituation und die Gründung des „Bündnisses Geburtshilfe“.

Eine gute Geburtshilfe ist wichtig für einen guten Start ins Leben. Die Betreuung von Schwangeren und Müttern durch eine Hebamme vor, während und nach einer Geburt wird derzeit besonders im ländlichen Raum, aber auch in städtischen Regionen nicht ausreichend gewährleistet. Der Hebammenmangel führt unter anderem dazu, dass Frauen aus ländlichen Regionen lange Fahrtzeiten zu Geburtsstationen einplanen müssen.

Der LandFrauenverband SH begrüßt die Forderungen des Deutschen LandFrauenverbandes und schließt sich den Forderungen des Hebammenverbandes SH an. Zu diskutieren sind aus Sicht des LandFrauenverbandes unter anderem folgende Aspekte:

- die Begrenzung patientenferner Tätigkeiten für Hebammen. Dabei könnte ein neuer Berufszweig der „Hebammenhelferin“ Abhilfe schaffen.

- ein Überdenken der Vergütung für eine Geburt
 - ein sogenanntes Deckeln der Haftpflichtversicherungsprämie für Hebammen
 - die Einrichtung eines nationalen steuerfinanzierten Haftungsfonds wie in Schweden
- Auf diese Weise werden sowohl der Beruf der Hebamme als auch die ländliche Region für junge Familien wieder attraktiver.

lfv